

## Between Sprachlosigkeit and constant screaming: Some thoughts on working post Heimat

---

Johanna-Yasirr(zz)a Kluhs

*2019 fand in Mülheim an der Ruhr ein Netzwerktreffen von Post-Heimat statt, das ich als Mitarbeiterin des koproduzierenden Projekts Interkultur Ruhr begleitete. I was invited to give an introduction speech. The following words hook on this speech, attaching some reflections on the meeting that then was still about to happen. Ich habe mich entschieden, ungefähr so zu schreiben, wie wir beim Netzwerktreffen miteinander gesprochen haben. Was hier eine Mischung aus deutsch und englisch ist, wurde beim realen Treffen mindestens um Arabisch erweitert. Vielsprachiges Arbeiten ist real. Warum also nicht auch das Schreiben?*

It might have been in 2017 when I heard first about the attempts to found an empowering network of and for theatre ensembles whose work is especially connected to realities of flight and refuge. As a dramaturg of Pumpenhaus in Münster I learned about Hajusom. As a curator of regional Theaterfestival FAVORITEN 2014 in Dortmund, I started to know Ruhrorter. Being physically mostly located and mentally situated in Ruhrgebiet, I started following the work of Mülheim based theater initiative for some years.

Ausgehend von einem sehr klaren Blick auf die existentiellen Benachteiligungen, denen viele Mitbürger\*innen mit Flüchtlingsstatus ausgeliefert waren und sind, soll hier im und mit dem Theater ein temporärer Raum der Wahrhaftigkeit geschaffen werden. Ein sehr spezifischer und ernsthafter nicht-dokumentarischer Theateransatz entsteht, der die Beteiligten nicht zur Kapitalisierung der eigenen Erfahrungen treibt, sondern die gemeinsame Arbeit an der ästhetischen Form in den Mittelpunkt des Zusammenseins stellt.

Ruhrorter haben sich 2012 gegründet. Hajusom 1998. And then 2015 and its repercussions came along. Um die vorher zumeist vereinzelt agierenden Ensembles entsteht eine Nachbarschaft. Mit der verstärkten Aufmerksamkeit auf Körper, die Flucht und Migration ausgesetzt sind, beginnen andere freie Gruppen und auch einige staatliche Theater ihre Ensembles zu ergänzen. Being situated in the same challenging conditions as longtime operating initiatives had been for years, the longtime operating initiatives understood the potential of uniting forces. They

hooked on the possibility of creating attention for their working situations. Die so erkämpfende Sichtbarkeit zielt in drei Richtungen:

## Der Gesellschaft

Flucht und Migration werden in Deutschland als tagesaktuelle Ausnahmen erzählt. Zwar wächst das (Selbst-)Bewusstsein vom „Einwanderungsland“, gleichzeitig sehen als kanonische Narrative vor allem Erzählungen von (temporärer) Prekarität, Heimatverlust und Re-integration, politischer und humanitärer Krise, etc. zur Verfügung. Es ist schwer, eine Politik der Differenz auf diesen Erzählungen aufzubauen. Ich habe es von Anfang an als Anliegen des – durch teilweise jahrzehntelange Arbeitserfahrungen – weitsichtigen Netzwerks „Post-Heimat“ verstanden, 2015 auch hier als Brennglas zu verwenden. Der Heraufbeschwörung der Einzigartigkeit dieser Präsenz von Menschen mit Fluchtgeschichten in Form einer konzentrierten Krisen-Erzählung hält das Netzwerk, auch durch die Titelgebung, eine Erzählung von Historizität entgegen: Richtung Vergangenheit und Zukunft. Damit verbunden ist auch ein Selbstappell an die Strukturen der gesellschaftlichen Bezugnahme selbst.

## Der Institutionen

Die Arbeit daran findet in der Arbeit an neuen Theaterformen und -stoffen statt, aber auch daran, Förder-, Präsentations- und Probestrukturen einzurichten, die der realen Komplexität des Theaterschaffens in einer Migrationsgesellschaft entsprechen. The working realities of Post-Heimat groups is so different from the structures of funding bodies and collaborating institutions. Theatre is about present bodies. Im Kontext von Flucht und Migration sind wir permanent damit konfrontiert, dass der anwesende Körper keineswegs selbstverständlich ist. But that it has to be constantly defended in the crossfires of European migration politics. In this specific intersection of theatre and Aufenthaltspolitik, doing theatre means visa and residence operating, networking, lobbying and fundraising. Its members are policy instructors, archivists, friends, consultants, activists, research institutes, sociologists, and urban planners. The production of theatre is anyway not protected from the rules of the outside world, its migration policies, societal conflicts, racist ideologies and stereotypes or unjust distribution of resources – but in the case of the network members of Post-Heimat the environment is cutting right through the middle of what it means to do theatre. The norm(al) of the theatre is excluding the largest part of possible theatre forms and makers. Monolinguality / the dominance of German language, genre borderism, professionalism, and the big 1x1 of German bureaucracy are just some components I want to mention here. Creating a network of groups which are

highlighting the problems which are caused through these conditions, die aber gleichzeitig sehr verschiedene Machstatus im Feld haben, multipliziert die politische Potenz. Die Entwicklung einer klaren kulturpolitischen Agenda war mithin auch ein großes Anliegen des Netzwerktreffens in Mülheim.

## Der Produzierenden selbst

Die Hauptkommunikationsrichtungen des Netzwerks zielen nach außen. Es schien immer klar, dass das Netzwerk einen Common Ground miteinander auch als Mittel zum Zweck der kraftvollen kulturpolitischen Aktion schaffen muss. In order to achieve a standing for themselves individually, each member has a different strategy. To mention some: Creating sovereign forms of non-documentarist work with mixed groups or: just working with professionally educated people. Working with people who are explicitly not refugees, but people in exile. Strengthening the members of the groups to get them in a professional training and curriculum here. Die eigene Existenz behaupten heißt also immer: Distinktion. E.g. from initiatives which are less professional, successful, probably less “consequent”. To overcome these dynamics of concurrence is a self-given challenge of Post-Heimat. Das Ringen um Produktionsethiken im konkreten Theaterschaffen, die kritische Überprüfung der eigenen Narrative und ihrer (unfreiwilligen) Implikationen und der Machtverhältnisse in den eigenen Gruppen oder zwischen ihnen und den auftraggebenden Institutionen, war sicher ein zentrales, wenn auch untergründiges Thema des Mülheimer Treffens. Invitations to a strong self-critique were brought out vigorously by a community of researchers, who were accompanying the meeting. Not being forced to hold on to an always precarious artistic reality of production and self-sustenance, the researchers were providing the freedom and urge to discuss the internal conflicts and questions. Creating change in the outside necessarily has to ground on a change in the own habits and blind spots. But: it’s one of the most dangerous activities. As it’s destabilizing from within, it depends on a strong frame in order to fulfill itself. Da dieser allerdings nicht gegeben ist, sondern auch erkämpft werden muss, bleibt oftmals nur die Verteidigung als möglicher Aktionsmodus. Oder eben die Arbeit an einem gegenseitigen Halt in einem Netzwerk, das den Konflikt zum Common Ground erklärt und so starke und schützende Strukturen schafft, in denen Fragilität existieren kann.

Willingly or not – Post-Heimat theatre initiatives and ensembles are institutions of critic. „Einfach Theater machen“ ist hier immer schon eine politische Kampfansage. Ganz programmatisch wird hier Abstand genommen von der Idee eines scheinbar natürlichen genealogischen Bezugspunkt des Theatermachens – die Initiativen stehen in einer Zukunft, deren Gegenwart erst noch entwickelt werden muss. Und sie machen es selbst.

